

MINISTERIUM
12. FEBR. 1913
DES KULTUS.

156
Leipzig, den 7. Febr. 1913.

210

An das hohe königliche Ministerium des Cultus & öffentlichen
Unterrichts in Dresden.

Die vorliegende Eingabe will die Bedenken begründen, welche
6 Mitglieder der med. Fakultät hegen gegen den Beschluss des
Senates über eine Verschärfung der Immatrikulationsbedingungen
für Russen. Dieser Beschluss, welcher fast ausschliesslich die
med. Fakultät trifft, geht dahin, "dass in Zukunft nur noch
solche Russen immatrikuliert werden dürfen, die zuvor mindestens
1 Jahr auf einer russischen Universität studiert haben."

In der beiliegenden Eingabe der med. Fakultät, welche aus
Anlass der Petition der Leipziger Klinikerschaft über die gan-
ze Ausländerfrage an den Senat gerichtet wurde, ist auseinander
gesetzt, dass diese Vorschrift ausschliesslich die russischen
Studierenden mosaischer Konfession trifft, weil die russischen
Universitäten einen Numerus clausus gegen die Staatsangehörigen
dieser Konfession eingeführt haben. In der Eingabe der Fak-
ultät an den Senat ist die Differenz dieses Numerus clausus auf
2 % angegeben & diese Zahl der Eingabe der Leipziger Klinik-
erschaft entnommen worden. In einer seither eingegangenen Petition
der russischen Studierenden sind diese Zahlen anders angegeben,
nämlich 3 % für Kozkau, 10 % für Odessa & 5 % für alle andern
russischen Universitäten, an sich ein Unterschied, der für die
gezogenen Schlüsse bedeutungslos ist. Diejenigen Studierenden
mosaischer Konfession, welche in das Ausland gehen, sind vom
Studium in Russland ausgeschlossen, können also der Bedingung
nicht entsprechen, welche an das vorherige Studium geknüpft ist.

Die neue Bestimmung zur Immatrikulation in der Fassung des Se-
nates ist daher de facto gleichbedeutend mit der Vorschrift:
"Russische Juden sind von der Immatrikulation an der Universi-
tät in Leipzig ausgeschlossen."

Protestschreiben von sechs Mitgliedern der Medizinischen Fakultät vom 7. Februar 1913 gegen den
Senatsbeschluss der Universität Leipzig über den faktischen Ausschluss russischer Juden vom
Studium an der Universität Leipzig an das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts
| SächsHStA Dresden

Dubnow

L. Dubnow
Institut

f

Es ist sicher keine besondere Vorliebe für diese Studenten, welche die unterzeichneten Mitglieder der med. Fakultät zu lasten, sich gegen diese Bestimmung zu wenden, sondern in der Linie das Bedenken, dass man keine Concession mit einer unzulässigen Bedingung verknüpfen sollte. Die Bedingung klingt sich unverfänglich ist nur eingeweihten in ihrer Tragweite verständlich. Sie trägt aber den Stempel einer Concession. Man muss an sich eine solche Concession verweigern die unterzeichneten weder vorzuschlagen, noch durch schweigendes Einsehen mittelbar billigen. Wenn man einem Bettler ein Glas unter einer unzulässigen Bedingung anbietet, ist das schlimmer als wenn man es glatt verweigert, denn die unzulässige Bedingung wird die ein doch auf denjenigen, der sie nicht erfüllt kann, erreicht unfehlbar dass.

Wenn ein Numerus clausus von 10 % eingeführt würde, so würde diese Beschränkung mit dem jetzigen Platzmangel so zu bedauern sein, dass kein unparteiischer Kritiker Einwände machen könnte. Der Concessionelle Beigeschmack regelt. Die Folge würde in etwa 2 Jahre hinaus die gleiche sein, nämlich die Abwanderung der sich neu bildenden Russen russischer Confession. Die Abwanderung die festgelegte Zahl von 10 % erreicht wäre.

Der Beschluss des Senates ist zu radikal. Es steht schon im Bericht an den Senat, dass die Minderheit der Fakultät die jetzt zur Mehrheit geworden ist, in Allgemeinen keine

von Erfahrungen mit russischen Studenten gemacht hat. Die russische Wissenschaft mittelbar die ganze Menschheit hat in zweifeln wichtige Fortschritte zu danken & in besonderen auch Russischen. Die Medizin hat eine allgemeine Freizügigkeit der Wissenschaft nötig, wenn ihre Kenntnisse in fremde Länder übertragen werden, kann das den Deutschen nur ersücht sein, wenn sind andere Verhältnisse, als an den technischen Hochschulen. Gegenwärtig ist das Institut für Ernährungsphysiologie in Jena Jena ein Anziehungspunkt für Aerzte aller Nationen.

werden dort mit grösster Freudigkeit aufgenommen. Zu neuen Massregeln gegen Russen können dazu führen, dass eine solche Gefügigkeit gemindert wird, was man beklagen müsste. Solche Ausländer, die hier studieren, bilden einen nicht zu unterschätzenden Interessensfaktor ideeller Art. Sie besetzen Stellung mit der deutschen Wissenschaft & behalten sie in der Regel zeitlang. Das sind Vorteile, die man nicht ohne Rücksicht sollte, von Beschränkungen reden mit Absicht nicht.

Die ganze Ausländerfrage ging von den deutschen Universitäten aus & wurde durch den Studierenden-Attract in Halle wach. Die Studenten sind jedoch vollkommen zufrieden durch den Umstand, dass die Erlösche Vorprüfung oder ein Ersatz derselben auch von den Ausländern verlangt wird & stellen nur den Antrag auf die Beschränkung der Ausländer auf 10 % auf den Vorstandstag der deutschen Universitäten, welcher am 4. Jan. 18 in Leipzig tagte, war der Antrag, die er von Herrn Geheimrat Hoffmann & dem Herrn Rektor gestellt war, beantragt wurde über denselben in jener Tagung verhandelt, derselbe jedoch nicht angenommen, sondern beschlossen, zu seiner Stelle nur einen Numerus clausus den deutschen medizinischen Fakultäten vorzuschlagen.

Dies beweist, dass die deutschen Universitäten eine so rigoröse Bestimmung, die sie der akademische Senat beschliessen hat, nicht wollen. Auch keine andere Universität in Deutschland ist so weit gegangen & alle ausserberlinerischen Universitäten haben eine Beschränkung der Medizin. nach der Confession überhaupt nicht. Es ist unermesslich, dass die Universität Leipzig sich in einer solchen principiellen Frage von den anderen deutschen, insbesondere von den preussischen Universitäten trennen & werden die Sondermassregeln wahrscheinlich unzulässigkeiten zur Folge haben.

Zu Teil der med. Fakultät & die Mehrheit des Senates haben sich in dieser Angelegenheit rigoröser gezeigt, als die Interessenten

12, 13, 14, 15.

die Studenten, dabei ist die Tatsache wohl zu beachten, gerade diejenigen Mitglieder der med. Fakultät sich zu separaten entschlossen haben, welche am meisten Gelegenheiten die Studierenden, also auch die Russen kennen zu lassen.

L

Nachteile ausser dem in diesem Semester eingetretenen Mangel in einer Klinik & einigen Kursen, welchen keine Zufälle war, könnten nicht nachgewiesen werden. Die Angelegenheit der Klinik sind dahin zu corrigieren, dass die Stellen, die sie angeben, teils einer russischen Zeitung, teils in der Zeitschrift der Kaiserlichen Hochschule entlehnt sind. Der einzige Mangel, die hierige Universität betrifft, ist der von dem med. Fakultät beschriebene, es betraf einen Vorgang in der Chirurgie, nicht, so der orthodoxen russischen & nicht, sondern ein Serbe orthodoxer Confession war. Die in dem letzten Semester mit vorgekommenen Beschwerden bei dem Studium, nicht sein Vordrängen oder andere Störungen nachweisen. Die Russen Studenten haben sich immer auf den nächsten Sitzungen aufgehalten, eher schon zurückgedrängt, als sich Vordrängen konnten ausser dem Platzmangel, der nicht nur in den ersten Wochen des Semesters bestand, so einige Stellen stehen ausser seinen anderen Grund anzureihen.

Die Zahl der Russen ist dortigen in den Kliniken keineswegs gross. In letzten Sommer waren z. B. in der gin. Klinik ausser 195 Inskribierte 15 Russen, 1 Capaner, 1 Spanier & 1 Portugieser. In diesem Winter auf 250 Inskribierte 35 Russen, 3 Capaner, 1 Spanier & eine Schweizerin. Leipzig ist für die Klinik von jeher nichts weniger als eine Fremdenuniversität, wenn & erst in diesem Semester Überschwang von solchen Besuchern.

Die Leipziger Klinik hat die Ansicht ausgesprochen, dass bei einer Beschränkung der Zahl auch die Auswahl besserer Elemente möglich sei & die Unterzeichneten schliessen sich dieser Ansicht an. Die Beschränkung der Zahl gibt selbstverständlich

157 212 12.

das Recht, die Aufnahme nicht der Reihe des Abganges nach erledigen zu lassen - die weiteren Bestimmungen, welche noch in Vorschlag kommen werden, über die kritische Prüfung werden ausserdem für die Auswahl sorgen, um ungeeignete vorzüglichste Studenten abzuweisen.

Aus diesen Gründen bitten die Unterzeichneten für die Immatrikulation an der hierigen Universität zu bestimmen, dass an Stelle der Bedingung eines 2 semestrigen Studiums an einer russischen Universität " für die russischen Studierenden ein Numerus clausus von 10 - der Medizinstudierenden eingeführt wird.

Für jede Immatrikulationsperiode würde die Zahl nach dem Stand des vorhergehenden Semesters neu zu bestimmen sein.

Wenn das kgl. Ministerium eine noch kleinere Zahl z. B. nur 5 für die Medizinstudierenden aufstellen wollte, würden die Unterzeichneten ebenso befriedigt sein, weil die Hauptsache der Petition ist, die unerfüllbare Clausel durch einen Numerus clausus zu ersetzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Weifer Direktor
der 1. gynäkolog. Klinik.
Dr. Sattler, Direktor der
Universitäts-Klinik f. Augenheilkunde.
Dr. v. Sickingen, Vorstand d. gynäkolog. Instituts.
Rath, Direktor des anat. Instituts.
Dr. Krümpel, Direktor d. mediz. Klinik
Dr. v. Sickingen für den chirurg. Klinik

lin
12.
6.